

„Das führt zu großem Durcheinander“

OGBL wehrt sich gegen Reform der Berufe im Pflege- und Sozialwesen und legt eigenes Ausbildungsmodell vor

Von Michèle Gantenbein

Die von der Regierung angekündigten Reformen im Gesundheits- und Sozialwesen stießen bei den Menschen, die in diesen Bereichen arbeiten, auf heftigen Widerstand. Doch nach der Anhörung im Parlament und der parallel dazu stattfindenden Kundgebung am 1. Juni gegen die geplante Reform im Gesundheitswesen ist es still geworden um das Thema. Und so legte der OGBL gestern noch einmal nach.

Pitt Bach, Zentralsekretär des Syndikats für Gesundheit und Sozialwesen, erinnerte bei einer Pressekonzferenz noch einmal daran, dass die Reform der Pflegeberufe nicht im Sozialdialog mit dem Sektor ausgearbeitet worden sei und dass es sich um „Gebastels“ handle. Die Reform sei „konzeptlos, übers Knie gebrochen, nichts weiter als eine Anpassung eines veralteten Modells“.

Krankenpflegerausbildung

Besonders die Reform der Krankenpflegerausbildung bereitet dem Sektor Sorgen. Sie sieht drei verschiedene Ausbildungswege vor: Der heutige BTS wird bis 2028 ver-



Gut 300 Beschäftigte aus dem Pflegesektor haben am vergangenen 1. Juni gegen die geplante Reform protestiert. Foto: Guy Jallay

längert, hinzu kommt ein Bachelor und eine Art Bachelor plus.

Die Berufsverbände und Gewerkschaften befürchten ein großes Chaos, wenn jedem Krankenpflegerprofil verschiedene Kompetenzen zugewiesen werden. „Am Ende weiß niemand, wer was ma-

chen darf“, so die Kritik nach der Ankündigung der Reform. „Es ist falsch, neue Diplome einzuführen und zwischen die bestehenden zu quetschen, ohne die Kompetenzzuschreibungen zu kennen. Das führt zu großem Durcheinander“, meinte gestern auch Pitt Bach.

Der OGBL hofft, dass die Regierung doch noch mit sich reden lässt und hat für weitere Diskussionen ein eigenes Reformmodell ausgearbeitet, eine Art Arbeitsdokument, „das noch ausbaufähig ist“, wie Pitt Bach meinte. Es sehe horizontale und vertikale Übergänge zwischen den einzelnen Ausbildungen vor. Diese Übergänge seien bei der geplanten Reform der Regierung nicht garantiert.

Auxiliaire de vie

Das Modell startet mit einer CCP-Ausbildung zur Hilfskraft (Aide socio-familiale), ein Berufsprofil, „für das es heute keinen anerkannten Schulabschluss gibt. Wir fordern einen klaren rechtlichen Rahmen für diese Berufsgruppe“, so Pitt Bach. Darauf aufbauend folgt eine DAP-Ausbildung zum Auxiliaire de vie. „Der Auxiliaire de vie wird heute sowohl im Pflege- als auch im Sozialsektor vielseitig eingesetzt“, sagte Pitt Bach. Auch dieser Beruf müsse klar reglementiert werden. Bach warnte davor, den Auxiliaire de vie durch die Einführung neuer Diplome wie dem DAP Education zu verdrängen.

Im Modell des OGBL wird der Beruf des Hilfspflegers (Aide-so-

ignant, heute DAP) aufgewertet (Technikerausbildung). Die reguläre Krankenpflegerausbildung sollte nach Dafürhalten der Gewerkschaft mit einem Bachelordiplom anerkannt werden, ebenso die Berufe Radiologieassistent und Laborant. Sämtliche darauf aufbauende Spezialisierungen sollten mit Masterdiplomen anerkannt werden. Bach erinnerte daran, dass BTS-Krankenpfleger im Ausland keinen Zugang zu einer Masterausbildung haben.

Erzieherausbildung

Ärger bereitet dem OGBL auch die neue einjährige Erzieherausbildung für SO-Abschlusschüler. Sie läuft seit diesem Herbst als Pilotprojekt. Der OGBL besteht darauf, dass die Ausbildung weiterhin drei Jahre dauert und das Diplom nicht verramscht wird. Zum DAP Education war es die Aussage, dass es nicht darauf hinauslaufen dürfe, diese Ausbildung zu missbrauchen, um „billigere Erzieher“ zu produzieren. Der OGBL möchte mit der Regierung in einen Dialog über das Modell treten. Sollte sie nicht einlenken, schloss Pitt Bach weitere gewerkschaftliche Schritte nicht aus.